

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1916

165 (18.7.1916)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postfach monatl. 75 Pf., 3/4jährl. 2,25 M., angefordert durch unsere Träger 85 Pf., bezw. 2,55 M., durch den Postbot. 89 Pf., bezw. 2,67 M., durch d. Geldpost 90 Pf., bezw. 2,60 M.; voranzu zahlen.

Ausgabe: Freitag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-7 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 8spalt. Kolonelleise od. deren Raum 20 Pf. Plakate 30 Pf. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/6 Uhr vorm. für größt. Aufträge nachm. Zubor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geß & Cie., Karlsruhe.

Das Grundübel.

Von A. Gerisch.

II.

Zu den Dokumenten, auf die in den jetzigen Parteistreitigkeiten häufig verwiesen wird, gehört in erster Linie der Beschluß des internationalen Kongresses in Stuttgart vom Jahre 1907 über die Stellung des sozialistischen Proletariats zur Frage der Völkerkriege und den drohenden Kriegsgefahren.

Dieser Beschluß wurde einstimmig angenommen. Wie das Protokoll berichtet, unter stürmischen, langanhaltenden Beifall. Insbesondere die französische Delegation war enthusiastisch. Bürger Geré war auf einen Stuhl gestiegen und hielt zum Zeichen seiner Zustimmung bei der Abstimmung beide Hände hoch.

Und als 7 Jahre später, im Sommer 1914, die große Probe kam, das grauliche Unheil, das wir seit vielen Jahren näher und näher kommen sehen, unmittelbar vor uns stand, erwies sich der mit allgemeiner Begeisterung gefaßte Beschluß nur als ein Stück Papier. Die großen Hoffnungen, die er erweckt hatte, brachen zusammen, grauamste Enttäuschungen hinterlassend. Die zum blutigen Konflikt drängenden Kräfte der heutigen Welt zeigten sich denen des sozialistischen Geistes und für den Frieden wirkenden Proletariats weit überlegen. Dieses vermochte einmal den Völkerzusammenstoß nicht zu verhindern, es sah sich sogar, nachdem der Krieg zur Katastrophe geworden war, durch die Besonderheiten der eingetretenen Situation gezwungen, mit dem eigenen Volke gegen die zu Feinden gewordenen anderen Nationen zu kämpfen.

Woher dieser Kontrast zwischen den Aussichten, die der Stuttgarter Kongreß eröffnete, und der harten Wirklichkeit, die sich vor unseren Augen abspielte und noch abspielt? Sehen wir uns daraufhin den Stuttgarter Beschluß näher an.

Soweit die Stuttgarter Resolution die Quellen bloßlegt, aus denen in der kapitalistischen Welt Völkerkriege mit Notwendigkeit entspringen, hat gerade der gegenwärtige Krieg die absolute Richtigkeit der sozialistischen Theorie über das Wesen der heutigen Staaten vollauf bestätigt. Die sozialistisch-materialistische Methode des Fortschens und Denkens hat sich in jeder Beziehung bewährt. Mit ihr haben wir festen Boden unter den Füßen, weil alle unsere Schlussfolgerungen von realen Tatsachen abgeleitet sind. Unsere sozialistischen Grundanschauungen, wie sie in der Stuttgarter Resolution niedergelegt sind, haben also durch den Verlauf der Dinge keine Erschütterung erfahren, sie sind erneut bekräftigt und gefestigt worden. Von irgend welchem „Umlernen“ auf diesem Gebiete kann keine Rede sein.

Weider wurde auf dieses feste Fundament der Stuttgarter Resolution ein um so lockeres, utopiisch-phantastisches Oberbau gesetzt, der denn auch bei dem ersten Sturm, der ihn traf, sofort in sich zusammenfiel. So richtig wir die heutige Welt und die in ihr wirkenden Tendenzen erfasst und tarziert haben, so wenig glücklich waren wir in der Abschätzung der Kräfte, die das ausgeklärte Proletariat den Mächten der Gegenwartswelt im Ernstfalle zurzeit entgegenzustellen vermog.

Die Stuttgarter Resolution besagt einmal:

„Die Internationale ist auferstanden, die in den verschiedenen Ländern naturgemäß verschiedenen, der Zeit und dem Orte entsprechenden Aktionen der Arbeiterklasse gegen den Militarismus in fester Form zu bannen. Aber sie hat die Pflicht, die Bestrebungen der Arbeiterklasse gegen den Krieg möglichst zu verstärken und in Zusammenhang zu bringen.“

Und weiterhin:

„Droht der Ausbruch eines Krieges, so sind die arbeitenden Massen und deren parlamentarische Vertretungen in den beteiligten Ländern verpflichtet, unterstützt durch die zusammenfassende Tätigkeit des internationalen Bureaus, alles aufzubieten, um durch Anwendung der ihnen am wirksamsten erscheinenden Mittel den Ausbruch des Krieges zu verhindern, die sich je nach der Verschärfung des Klassenkampfes und der Verschärfung der allgemeinen politischen Situation naturgemäß ändern.“

Kein Zweifel: käme jemand aus einer fremden Welt, ohne alle Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse, unter denen das Proletariat in Europa lebt, er würde aus den beiden vorstehend zitierten Stellen der Stuttgarter Resolution mit Notwendigkeit folgern, daß die sozialistische Arbeiterklasse ein ganzes Arsenal der verschiedensten Mittel zur Verhinderung des Krieges bestitze, aus dem sie im Bedarfsfalle die zweckentsprechendsten nur so herauszunehmen brauche.

Wie liegen aber in Wirklichkeit die Dinge? Als ein brauchbares Mittel zur Verhinderung des Krieges durch die sozialistische Arbeiterklasse wurde seinerzeit der Generalstreik empfohlen. Die Deutschen haben ihn, mit Ausnahme der Schwarmgeister und Phantasten, natürlich kühl abgelehnt, meist rundweg für undiskutabel erklärt. Auch Kautsky hat dieses Mittel gelegentlich unterjocht und es ebenfalls als gänzlich unbrauchbar erklärt. Er kam dabei — ich habe die betreffende Abhandlung nicht zur Hand und zitiere aus dem Bode — zu dem Schluß, daß bei einem drohenden oder eben

ausgebrochenen Kriege, wenn in einer Bevölkerung die Vorstellung lebendig ist, daß der Krieg durch einen Nachbarstaat verschuldet wurde, — und jede Regierung werde mit Hilfe der ihr zur Verfügung stehenden Macht, und Beeinflussungsmittel dem Volke diese Vorstellung suggerieren —, eben diese Bevölkerung auch stürmisch für den Schutz des eigenen Landes, für Verteidigung der Grenzen gegen Ueberflutung durch feindliche Heere eintreten werde. Einzig von diesem Bestreben seien dann die Menschen erfüllt, alles andere trete hinter sie zurück. Auch Leute, die sonst internationale Gefinnung hegten, würden in solchen Zwangslagen zu Patrioten. Wer in diesen Situationen den Massenstreik proklamieren, durch ihn zu hindern suchen würde, daß die Truppen mit der erforderlichen Munition usw. ausgerüstet und zur Grenze befördert würden, an dem würden die empörten Massen sofort Lynchjustiz üben, so daß die Regierung gar nicht erst einschreiten brauche.

Wegen dieser durchaus zutreffenden und vernünftigen Auffassung wurde Genosse Kautsky, der sich freilich bei zahlreichen anderen Gelegenheiten nicht so fest mit beiden Füßen auf den Boden der Wirklichkeit gestellt hatte, von den Leuten, die an den oberen Stagen von Volksgeduldsheim herumkonstruieren, kräftig heruntergepusht. So meinte Genosse Pannekoek, es sei kaum zu glauben, daß Kautsky so dummes Zeug produziert habe.

Dagegen unterschrieb die Masse der klar denkenden Parteigenossen, die auf Grund ihrer Kenntnisse und gesammelten Erfahrungen sicher zu beurteilen vermochten, wie die Dinge in der realen Welt verlaufen, die Kautsky'schen Ausführungen Wort für Wort.

Auch Guesde hat sich noch am 16. Juli 1914, auf dem letzten Kongreß der französischen sozialistischen Partei, sehr energisch gegen den Generalstreik als Kriegsverhinderungsmittel ausgesprochen. Er sagte: „Der Generalstreik würde das Land am meisten schädigen, das die beste sozialistische Organisation hat. Voraussetzung für einen gleichzeitigen Generalstreik ist die Gleichmäßigkeit der Arbeiterorganisationen in allen Ländern. So lange sie nicht vorhanden ist, wird der Generalstreik bei einem Kriege zu einem Verbrechen und Hochverrat am Sozialismus.“

Erwies sich aber der Generalstreik als ein untaugliches Mittel, war mit ihm der erstrebte Zweck nicht zu erreichen, welche weiteren Mittel standen dann dem sozialistischen Proletariat, so lange es sich noch, wie gegenwärtig und auf absehbare Zeit hinaus, in der Minorität befindet, zur tatsächlichen Verhinderung von Kriegen zur Verfügung? In Wahrheit und Wirklichkeit nicht eines. Denn daß die parlamentarischen Vertretungen der arbeitenden Massen, die in allen Parlamenten nur die Minorität, und vielfach nur eine verschwindende Minorität bilden, mit ihren Reden und Abstimmungen im Ernstfalle einen Krieg nicht verhindern können, liegt auf der flachen Hand. Ebenjowenig vermögen die Demonstrationen der sozialistischen Bevölkerung außerhalb des Parlaments, weil diese rasch mit Wassengewalt erstickt oder durch Gegendemonstrationen der kriegsbegeisterten hurrapatriotischen Elemente zurückgedrängt werden können.

Der Stuttgarter Beschluß stellte also dem sozialistischen Proletariat eine Aufgabe, die es nach Lage der Dinge gar nicht erfüllen konnte. Er war nicht nur verfehlt, sondern noch fälschlich obendrein, denn die großen Worte, mit denen er umherwarf, erweckte in den Köpfen von Hunderttausenden Arbeitern ganz falsche Vorstellungen über die Macht, die hinter diesem Beschluß stand, und gegebenenfalls in die Waagschale weltgeschichtlicher Entscheidungen geworfen werden konnte.

Statt solche Illusionen herbeizurufen, mußte klar und wahr ausgesprochen werden, was ist, und dem Proletariat in eindringlichster Weise gesagt werden, daß es nur durch den Ausbau seiner Organisation und vor allen Dingen durch die Schaffung und weiteste Verbreitung einer vom sozialistischen Geiste erfüllten Presse, den Kriegsgefahren wirkungsvoll entgegenzuarbeiten kann.

Kriege verhindern zu wollen, ohne ein Mittel zu haben, mit dem man auf die großen Massen des Volkes einzuwirken vermag, ist blanke Unsin. Selbst in den Ländern, in denen die sozialistische Presse eine relativ große Bedeutung besitzt, steht die ungeheure Masse des Volks noch völlig unter dem Einfluß einer Presse, die von den Interessenten und Mächten des heutigen Staates gelenkt und im Bedarfsfalle reiflos in den Dienst der Völkerverbeugung gestellt wird. Und nun gar erst in den Staaten, in denen die sozialistische Presse sich im ersten Anfangsstadium befindet, und gegenüber der Presse der bürgerlichen Welt überhaupt nicht in Betracht kommt!

Eine Resolution, die mit aller nur möglichen Schärfe und Wucht diese Tatsachen den Arbeiterklassen aller Länder vor Augen führte, und sie verpflichtete, unablässig mit allen zur verfügbaren Kräfte an der Schaffung und dem Ausbau der sozialistischen Presse, als bestem Mittel gegen die Völkerverbeugung und drohenden Kriegsgefahren, zu arbeiten, würde freilich viel weniger Begeisterung als der in Stuttgart angenommene Wortschwall ausgelöst haben. Die französische Delegation würde gar nicht enthusiastisch gewesen sein, denn sie hätte an den kläglichen, jämmerlichen Stand der sozialistischen

Presse in Frankreich denken müssen; Bürger Geré wäre nicht auf einen Stuhl gesprungen und hätte beide Arme in die Luft geworfen, aber es wäre dafür Wahrheit und Klarheit verbreitet, allen Phantastereien und Illusionen der Boden entzogen worden. Auf jedem neuen internationalen Kongreß hätte jede Nation mit der Zahl der für die Presse geworbenen Leser den Beweis zu führen, für den Ernst und die Ausföpfung, mit der sie an der Wahrung der Kriegsgefahr arbeitete.

Wenn heute bittere Klage darüber geführt wird, daß die Internationale völlig versagte, oder, wie es in dem Maiartik, der in diesem Jahre durch die Presse der sogenannten radikalen Parteiopposition lief, formuliert wurde, „sich plötzlich binnen vierundzwanzig Stunden, in Dunst auflöste“, so ist das nicht, wie in dem betreffenden Artikel weiter dargelegt wurde, darauf zurückzuführen, daß die Internationale im geistigen Leben der Massen überhaupt noch keine Wurzel geschlagen hatte, sondern einzig und allein darauf, daß man auf internationalen Kongressen sich selbst und der Welt „Dunst“ vormachte, über die derzeitige Macht des sozialistischen Proletariats, die Weltgeschichte nach seinem Willen zu lenken.

Der Stuttgarter Beschluß wurde aber, wie wir weiter sehen werden, auch noch in anderer Beziehung ganz unzulänglich, weil er alle die Zwangslagen, in die das sozialistische Proletariat durch einen ausgebrochenen Krieg kommen kann, völlig unberücksichtigt ließ.

Bethmann und Legien.

In einer Königsberger Rede hat der Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Reichstagsabgeordneter Legien folgende richtigen Mitteilungen gemacht:

Er habe sich mit dem Reichskanzler über das Verhältnis der Gewerkschaften nach dem Kriege unterhalten. Der Reichskanzler habe gemeint, ob es nicht möglich sei, eine einheitliche Arbeiterorganisation zu schaffen. Das habe er, Legien, verneint. Die Gewerkschaften seien unter dem Einfluß politischer Parteien entstanden, und dieser lebendige politische Einschlag müßte erhalten bleiben. Ein Kartellverhältnis, das der Reichskanzler angeregt habe, könnte möglich sein, doch damit wäre es vorbei, wenn die christlichen Gewerkschaften unter dem Einfluß des Zentrums für Böhle und indirekte Steuern eintreten würden. Durch den sozialistischen Geist seien unsere Organisationen über die Gewerkschaften anderer Länder weit hinausgewachsen. — Die Gewerkschaften betrachten das neue Vereinsgesetz als eine kleine Abschlagszahlung auf das, was nach dem Kriege für die Arbeiter geschaffen werden müßte. Der Redner schloß seine Ausführungen mit der Mahnung zur Einigkeit und Geschlossenheit.

Es ist überaus bedenklich, daß der Reichskanzler Maßnahmen das Wort redet, von denen er sich wohl auch einen gewissen mäßigenden Einfluß auf den Gang der zukünftigen sozialen Kämpfe verspricht, die aber zweifellos die in der Zusammenfassung liegende Stärkung der deutschen Arbeiterorganisationen mit sich bringen müßten. Herr v. Bethmann gehört also nicht oder nicht mehr zu jenen, die die Zersplitterung der deutschen Arbeiterbewegung wünschen und sie eher noch gefördert als beseitigt sehen möchten. In diesen Kreisen, die sich völlig mit den Gegnern der Bethmann'schen Kriegspolitik decken, wird man wohl nicht ermannen, von den Mitteilungen Legiens ähnlichen Gebrauch zu machen, wie von denen Scheidemanns über des Kanzlers Stellung zur Kriegsziel- und Annexionsfrage. In den Massen der organisierten Arbeiterklasse, der Angestellten und Beamten und allen ihnen nahestehenden Volksschichten aber werden diese Äußerungen des Reichskanzlers sympathisch berühren müssen.

Die Entvölkerung des flachen Landes in Frankreich.

Die Entvölkerung des Landes und die Abwanderung nach den Städten, schreibt die „Bataille“ vom 7. 7., waren schon vor dem Kriege eine Lebensfrage für Frankreich. Der Krieg wird den Zustand noch verschlimmern. Der Mangel an ländlichen Arbeitskräften treibt die Löhne in die Höhe und verteuert den Betrieb, die Steuern steigen so, daß kleine Grundbesitzer schon jetzt vielfach erklären, es sei für sie besser, ihren Besitz dem Staat umsonst zu überlassen, als sich weiter abzuscheiden. Auf dem Land sieht man die Folgen des Protektionismus, er gleicht einem schweren Panzer, unter dem man ersticke. Die alten Bauern fühlen das und ringen die Hände, als wollten sie die jungen kräftigen Leute wieder aus der Erde holen in die sie die Schuld der Verbecher, die sich das Recht anmaßten, diese Menschen schlächtere anzuordnen, und die Reichgläubigkeit der Massen, die dieses Recht anerkannte, gebettet haben. Das Land liegt in den letzten Tagen, es braucht nur noch eine neue Steuer, um zu verenden. (N.D.A.)

Kuch & ...
empfehlen:
Kaffe-...
chung
wahlen
durch den Ein-...
Städte. 2332
Ertrag Nr. 1
1.10
Ertrag Nr. 2
90 Pf.
Kuch & ...
m. b. H.
Kaufstellen
chtiger
agner
kschmied
gschmied
oder
chläger
reher
2337
hohem Lohn sohn
Beschäftigung be
1 Metz
geräte-Fabrik
ruhe i. B.
ald-Allee 44.
bis 3
iterinnen
ensortieren werden
Schneller
herstraße 34.
1. August
leiderfarten.
er = Zaden
Wäntel
60 cm lang
0 4.50 5.50
onfektionshaus
straße 34, 1.
Kuch & ...
empfehlen:
rüh-
ringe
24 Pf.
Kuch & ...
m. b. H.
Kaufstellen

Weitere Angriffe der Franzosen, Engländer und Russen.

M.M. Großes Hauptquartier, Antlich, 17. Juli 1916. Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Meere und der Acre steigerten die Engländer an mehreren Stellen ihr Feuer zu größerer Festigkeit.

Im Somme-Gebiet blieb die Artillerietätigkeit beiderseits sehr bedeutend. Es ist zu feindlichen Teilangriffen gekommen, in denen die Engländer in Obillers weiter eindrangen und die südlich von Vichers zu lebhaften Kämpfen geführt haben, im übrigen aber schon im Sperrfeuer scheiterten, oder in demselben nicht zur vollen Entwicklung kamen.

Die am 15. Juli eingeleiteten größeren französischen Angriffe östlich der Maas wurden bis heute morgen fortgesetzt. Erfolge erzielte der Gegner in dem blutigen Ringen nicht, sondern büßte an einigen Stellen Boden ein.

An der übrigen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Ein französischer Vorstoß im Anschluß an eine Sprengung nördlich von Dulches wurde abgewiesen; wir sprengten mit gutem Erfolge auf der Combres-Söhe; eine deutsche Patrouille brächte bei Ranfroicourt (Rohlingen) einige Gefangene ein.

Am 15. Juli sind außer den gestern berichteten zwei weitere feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt worden. Das eine im Luftkampf hinter der feindlichen Linie südlich der Somme, das andere durch Abschuß von der Erde bei Drexlincourt (Dise) in unserer Front.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Verstärktes Feuer leitete westlich und südlich von Niga sowie an der Dinofront russische Unternehmungen ein. Bei Katarinchen (südlich von Niga) griffen härtere feindliche Kräfte an; hier hat sich ein lebhaftes Gefecht entwickelt.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Keine wesentlichen Ereignisse.

Seeresgruppe des Generals von Linsingen.

Südwestlich von Luß wurde durch den deutschen Gegenstoß der feindliche Angriff angehalten. Die Truppen wurden daraufhin zur Verfürgung der Verteidigungslinie ohne Belästigung durch den Gegner hinter die Ripa zurückgeführt. In anderen Stellen sind die Russen glatt abgewiesen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Die Lage ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 17. Juli. Antlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina blieben erneute Vorstöße der Russen gegen unsere Stellungen südlich und südwestlich von Mochowa wie an den Vortagen ergebnislos. Der Feind erlitt große Verluste. Im Waldgebiet nördlich des Prisclop-Satels sind auf beiden Seiten Nachrichtenabteilungen und Streifkommandos ins Gefecht getreten. Bei Zabie und Latorow wurden russische Vorstöße zurückgewiesen. Nordwestlich von Burkanow bereiteten unsere Vorposten den Versuch des Feindes, seine Graben gegen unsere Stellungen vorzutreiben. Südwestlich von Luß griffen die Russen mit überragenden Kräften an. Der Truppenteil bei Szlin wich in den Raum östlich von Chorochow aus. Durch einen Gegenstoß deutscher Bataillone in der Westflanke gebroch, wurden daraufhin die südlich von Luß kämpfenden verbündeten Truppen, ohne durch den Gegner geführt zu werden, hinter die untere Ripa zurückgenommen. Westlich von Lorzyn wurde ein Nachtangriff der Russen abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer gegen unsere Borcola-Stellungen hält an. Auf den anschließenden Abschnitten bis zum Astachal ist der Geschützkampf recht lebhaft. An der Dolomitenfront standen unsere Stellungen nördlich des Peleagrina-Tales und im Marmolata-Gebiet, an der Kärntnerfront der Seebach- und Raibler-Abschnitt unter heftigem Feuer. Italienische Infanterie-Abteilungen, die im Seebachtales vorgingen, wurden zurückgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Bericht.

M.M. Konstantinopel, 17. Juli. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier berichtet: An den Fronten im Irak und in Persien keine Veränderung.

An der Kaukasusfront eröffneten unsere vorgeschobenen Truppen in wenigen Abschnitten dem Zentrum entlang Kämpfe, die für uns glücklich verliefen. Im Zentrum hat die Schlacht die Form von zeitweilig ausstehenden Artilleriegefechten angenommen. Der türkische Kampf dauern hier und da fort. Nördlich vom Lschoruk sind die auf dem linken Flügel alle in dichten Massen unternommenen feindlichen Angriffe zum Scheitern gebracht worden. Die Russen hatten beträchtliche Verluste. Ein feindliches Bataillon wurde bei einem dieser Gegenangriffe umzingelt und vollständig vernichtet. Sonst ist nichts zu melden.

Der französische Bericht.

Paris, 17. Juli. (M.M. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr. Südlich von der Somme drangen die Deutschen gestern im Schutze des Nebels längs des Waldes vor und machten heftige Angriffe gegen Raifonnette und das Dorf Vichers, das sie durch einen Überfall nahmen. Ein heftiger französischer Gegenangriff nahm jedoch Vichers und Raifonnette wieder, sowie das kleine Gehölz im Norden, wo einige Deutsche noch Widerstand leisteten. In der Gegend von Chaulnes drang eine deutsche Abteilung nach heftiger Beschussung in die Schützengraben erster Linie nördlich von Chilly ein. Ein Gegenangriff warf sie kurz darauf wieder zurück. Nördlich von der Maas in der Gegend von Dulches säuberten die Franzosen durch einen gelungenen Handstreich einen gegnerischen Schützengraben. Am rechten Ufer der Maas versuchten starke deutsche Erkundungsabteilungen an die französische Schützengraben in dem Gehölz zwischen dem Fluß und dem Pfeffertüden heranzukommen. Sie wurden durch Infanterie und durch Sperrfeuer zurückgeworfen. Im Abschnitt von Fleury hat die französische Infanterie bemerkenswerte Erfolge westlich und südlich des Dorfes zu verzeichnen. Die Artillerietätigkeit ist nach wie vor auf beiden Seiten in dieser Gegend sowie in der Gegend von Chenoy und Laufee sehr stark. - Flugwesen: In der Gegend der Somme waren die französischen Kampfflieger sehr tätig. Vier deutsche Flugzeuge wurden von den unjerigen über den feindlichen Linien angegriffen und abgeschossen, zwei andere ernstlich beschädigt und zum Landen gezwungen. In der Gegend von Verdun setzte ein französisches Flugzeug einen deutschen Festballon in Brand. In der Nacht vom 16. auf 17. Juli beschoß ein französisches Flugzeug-Geschwader die Bahnhöfe von Combleux und Moiefl, sowie die schwere Artillerie in der Gegend der genannten Bahnhöfe. In derselben Nacht warf ein anderes Geschwader zahlreiche Geschosse auf den Bahnhof von Ablecourt und auf die Gaskelle Kegnier und Chaunp.

Der englische Bericht.

M.M. London, 16. Juli. (Nicht amtlich.) Amtlich. General Gair berichtet: Schwere gegenseitige Beschussung. Die Engländer finden fortgesetzt große Mengen Material in den genannten Stellungen. Wir eroberien fünf schwere Haubitzen und vier 7,7 Zentimeter-Geschütze. Gestern wurden im Walde von Joureaux eine Abteilung, die die mit der Befestigung der neuen Stellungen beschäftigten Truppen erfolgreich deckte, ohne Belästigung durch den Feind zurückgezogen.

M.M. Amsterdam, 17. Juli. Der Berichtsfasser der 'Times' im britischen Hauptquartier meldet seinem Blatte, daß die Engländer die schwersten Verluste bei der Eroberung der zwei Wäldchen bei Rosentün hatten, die von den Deutschen mit einer großen Anzahl Maschinengewehre verteidigt wurden.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Ein österreichisches Flugzeug über Spezia.

Vern, 17. Juli. (M.M. Nicht amtlich.) Einer Meldung der 'Agenzia Stefani' zufolge wurden bei der Unternehmung eines österreichischen Flugzeuges gegen Spezia am 11. Juli 5 Bomben abgeworfen. Vier Personen wurden getötet, 20 verwundet. Das Flugzeug, das seinen Weg über Mantua und Parma genommen hatte, kehrte über Parma wieder zurück.

Vertrauliche Friedensverhandlungen.

Vern, 17. Juli. Bundesrat Hoffmann hatte am Samstag Besprechungen mit den diplomatischen Vertretern mehrerer neutraler Staaten. Die Besprechungen sollen in dieser Woche fortgesetzt werden. Man glaubt, daß die Besprechungen die Friedensvermittlung der neutralen Staaten zum Gegenstand haben.

Deutschland und Italien.

Vern, 17. Juli. (M.M. Nicht amtlich.) Der italienischen Presse zufolge erörterte der geistige Ministerrat die Beziehungen Deutschlands zu Italien. 'Corriere della Sera' schreibt: Sonnino habe in seinen Reden eine klare und erschöpfende Darstellung über die jüngsten feindlichen Handlungen der Berliner Regierung gegeben und dabei deutlich auseinandergesetzt, daß der Anstoß dazu ausschließlich von Deutschland ausgehe. Vorell habe die Ausführungen Sonninos bekräftigt, und dem Ministerrat den Vorschlag unterbreitet, die von Deutschland eingestellten fälligen Zahlungen durch eine Maßnahme der italienischen Regierung zu regeln. Orlando und Scialoja sollen die juristische Seite der Frage beleuchtet haben. Ferner soll der Ministerrat die gegenüber Deutschland anzuwendenden Vergeltungsmaßnahmen beraten haben. 'Corriere della Sera' erwartet bei diesem Anlaß die erste amtliche Mitteilung über die Absicht der italienischen Regierung.

Eine neue Anleihe Frankreichs in Amerika.

M.M. Vern, 17. Juli. Nach einer Kabelmeldung des Pariser 'Journal' aus Newyork soll Morgon die Bildung einer Gesellschaft bekannt gegeben haben, die Frankreich eine Anleihe von 500 Millionen Francs besorgen will. Präsident der Gesellschaft sei der ehemalige amerikanische Botschafter in Paris, Bacon.

Neue Einberufungen in Frankreich.

Vern, 17. Juli. (M.M. Nicht amtlich.) Dem 'Temps' zufolge müssen die zurückgestellten und befreiten Dienstpflichtigen, die bei der letzten Untersuchung für tauglich befunden wurden, am 7. August einrücken. Diese gesamten Kontingente aus den Jahrsklassen 1913 bis 1917 umfassen ungefähr die Stärke einer normalen Klasse. Die jungen Leute des Hilfsdienstes werden dem Kontingente des bewaffneten Dienstes sehr bald folgen.

Englische Kriegsparlamentwoche.

M.M. London, 17. Juli. Reuter meldet, daß gestern die Kriegsparlamentwoche begonnen habe. Im ganzen Lande haben die Prediger in den Kirchen auf die dringende Notwendigkeit für jedermann, Paris zu sein und Kriegsanleihen zu zeichnen, hingewiesen. Der Schatzkanzler Mac Kenna hat an den Vorstehenden des War-Savings-Komitees, von dem die Bewegung ausgeht, ein Schreiben gerichtet, in dem er erklärt, daß die Gedanken der ganzen Welt bei der Offensiv der Verbündeten weilen. Es handle sich nicht um eine Schlacht von ein paar Tagen, sondern um den Beginn eines langwierigen, Geduld und Hartnäckigkeit erfordernden Kampfes. Der Schatzkanzler fordert die Zivilbevölkerung auf, sich auf die größte finanzielle Anspannung in der Geschichte Englands gefaßt zu machen und Selbstverleugnung zu üben.

Kabinettskrise in Japan?

Köln, 17. Juli. Die 'Köln. Zig.' meldet aus Kopenhagen: Nach einer amtlichen russischen Meldung aus Tokio ist dort plötzlich eine Ministerkrise ausgebrochen. Ministerpräsident Graf Okuma hat dem Kaiser sein Abschiedsgesuch eingereicht. Die Entscheidung des Kaisers sei jedoch noch nicht gefallen. Eine Anzahl von hervorragenden Politikern sei damit beschäftigt, Stimmung für den General Terautschki, den derzeitigen Generalgouverneur von Korea, als Nachfolger Okumas zu machen. Terautschki habe sich bereit erklärt, die Bildung des neuen Kabinetts zu übernehmen, falls es ihm gelingen sollte, die Mehrheit des Parlaments zu erringen. Gerüchte weise verlautet, der Rücktritt Okumas stehe im Zusammenhang mit dem soeben abgeschlossenen russisch-japanischen Abkommen, da einflussreiche politische Kreise Japans gegen dieses Abkommen seien und Okuma vorwürfen, durch dieses Japan in Erfüllung seiner Aufgaben in Ostasien die Hände gebunden zu haben.

Die sogenannte Fünf-Millionen-Armee.

Seit Monaten ist in den Parlamenten wie in den Zeitungen die neue englische 'Fünf-Millionen-Armee' eines der Schlagwörter mit denen die Entente um sich wirft. Das zahlenbeseffene Publikum der Weltbörse beruht sich auf dieser großen Ziffer. Nun erfahren wir aus der Zukchrift eines nüchternen Lesers an die Londoner Westminster Gazette vom 10. Juli, wie es in Wahrheit mit dieser Ziffer aussieht.

Sie erwähnten in Ihrem gestrigen Abend-Artikel die bemerkenswerten Ergebnisse der Handelsstatistik für Monat Juni. Und Sie fügten hinzu, daß diese Leistung um so anerkenntniswerter sei, als '5 Millionen Männer in der Armee dienen'. Darf ich dagegen Stellung nehmen? Niemand haben 5 Millionen Männer in der Armee gebient und dienen auch heute nicht darin. Die 5 Millionen-Ziffer, zuerst vom Ersten Minister ausgesprochen, bezieht sich auf die gesamte militärische Kraftanstrengung des Reiches, was aber von der Feldarmee ganz verschieden ist. Diese Ziffer begriff nicht nur das ursprüngliche Heer und die Flotte in sich, die indische Armee und andere farbige Streikräfte, sondern auch alle Hilfskontingente der Kolonien. Insofern sie die Bereitwilligkeit in allen Teilen des Reiches zeigt, wenn man, wie einige tun, von unserer '5-Millionen-Armee' spricht, ohne die Kräfte und Unterabteilungen anzudeuten, die man notwendig machen muß, um die richtige Stärke der Feldarmee abzuschätzen. Jene Ziffer begreift naturgemäß alle die dienstuntauglichen in sich, alle Zurückgewiesenen, Kranken und Verwundeten, sowie auch die zahlreichen Fälle von Leuten, die mehrere Male ausgemustert wurden. Wir haben allen Grund, auf Englands Anstrengungen stolz zu sein. Indessen von einer 5-Millionen-Armee zu sprechen, heißt das Publikum irreführen und kann, wenn es unüberprüft bleibt, unsere Verbündeten täuschen, sowie uns auch bei unseren Feinden lächerlich machen.

So schreibt ein Engländer, der offenbar berufen und fähig ist, darüber zu urteilen. Wir haben die Fünf-Millionen-Armee nie für etwas anderes gehalten als das, was sie ist, für eine abschätzliche Läujschung der europäischen Öffentlichkeit. Das wird sich in absehbarer Zeit zeigen, wenn die Wirkungen der ernsthaften Kriegsführung, in die die Engländer jetzt endlich eingetreten sind, sichtbar werden.

Deutsche Politik.

Zentralisierung der Lebensmittelinfuhr.

In Berlin hat sich vor kurzem ein Verband Berliner Einfuhrhändler für Nahrungs- und Genussmittel gegründet, der, wie jetzt mitgeteilt wird, folgende 12 Fachabteilungen hat: 1. Kolonialwaren, 2. Frisches Obst, Gemüse, Zwiebeln, Erdfrüchte; 3. Butter, Käse, Speisefette; 4. Eier; 5. Wild; 6. Lebendes Vieh; 7. Frische Fische, Hummer, Krebse, Austern, Kavivar; 8. Serringe, Fischkonserven; 9. Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade; 10. Weine, Riköre, Edelbranntweine, Biere; 11. Tabak, Zigarren, Zigaretten; 12. Blumen, Samen.

Dr. Heim über die Lebensmittelversorgung.

Der frühere Abg. Dr. Heim, Beirat des Kriegsernährungsamtes, veröffentlicht in den 'Münch. Neuest. Nachr.' einen Artikel, in dem er ausführt, daß in Preußen die Verbrauchsregelung in Eiern, Fleisch und Butter entweber vollständig hintertrieben werde oder nur örtlich und ungenügend sei. Wenn man Aufhebung der bayerischen Ausführungsverordnungen anstrebe, möge man dafür sorgen, daß die Einschränkungen überall die gleichen seien, ehe man einem andern etwas wegnehmen wolle.

Latzsch ist, daß die Lebensmittelversorgung nicht nur in Bayern, sondern in ganz Süddeutschland weit besser geregelt ist, als in Preußen, wo die Entscheidungen immer noch vom Großgrundbesitz ganz wesentlich beeinflusst werden.

Im Meiniger Landtag.

wurde am Freitag einstimmig ein Antrag der Regierung angenommen, der die Mandate der Abgeordneten um ein weiteres Jahr, bis zum Herbst 1917, verlängert. - Außerdem hat die Regierung dem Landtag eine Vorlage ausgehen lassen, die eine Erhöhung der Leurnngszulagen an Staatsbeamte, Geistliche, Volksschullehrer und Staatsarbeiter vorsieht.

Aus der Partei.

13. Bad. Reichstagswahlkreis (Wettlen-Eppingen-Einstheim-Biesloch-Philippburg). Die Vertrauenspersonen der Mitgliehschaften, welche ihre Abrechnung bis heute noch nicht eingereicht haben, werden dringend ersucht, dies sofort zu tun. Ferner machen wir auf das Mandatsreiben, das mit der 'Sozialdem. Parteivorstands' Nr. 24 versandt wurde, aufmerksam, betreffs Unterfückung der Familien, deren Ertrichter zum Seeresdienst einberufen sind und bitten die Antwort bis 20. d. M. einzusenden.

Der Kreisvorstand.

J. A.: Wilhelm Staiber, Bruchsal, Laßstraße 18.

Zur Aufklärung.

Von der egyptischen Parteiposition werden Flugschriften über den Akt ins Feld geführt und dabei bekannte Mitglieder der Reaktionsmehheit als Abänderer angegeben. So liegen mit

aus Kopenhagen... aus Tokio... in Frankfurt a. M. abgestempelte Rücksendungen vor, die meinen Namen als Absender tragen.

Diese famosen Sendungen gehen an Schwindel-Adressen, um so die Prüfung der Sendung herbeizuführen und die angeblichen Absender in ein böses Licht zu stellen.

Aus dem Lande.

Erstlingen. Amerikanischer Freiheitkämpfer. Mit dem gestern hier verstorbenen Privatmann Hermann Raich... Ein unangenehmer Empfang wurde am Sonntag auf dem hiesigen Hauptbahnhof elf Personen, die aus dem Oberrhein eintrafen.

Seidelberg, 18. Juli. Ein unangenehmer Empfang wurde am Sonntag auf dem hiesigen Hauptbahnhof elf Personen, die aus dem Oberrhein eintrafen, juteil. Die „Ausflieger“ kamen mit Butter und Eiern beladelt hier an.

Seidelberg, 18. Juli. Der Eisenbahntechniker der Kammerer Mittelbahn, Julius Auh, der seit vier Jahren in Duala (Kamerun) tätig war, seit zwei Jahren aber kein Lebenszeichen von sich gab, ist, wie er seinen Angehörigen mitteilt, in Spanien interniert.

Brühl, 18. Juli. Gestern abend hat der etwa 50 Jahre alte Logisführer Johann Gschwill, der schon früher verschiedene Selbstmordversuche unternommen hatte, seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Laub, 17. Juli. Dieser Tage ist eine 91 Jahre alte Frau hier freiwillig aus dem Leben geschieden. Die Leiden ihres hohen Alters haben die Bedauernswerte wohl zu diesem Schritt veranlaßt.

Freiburg, 18. Juli. Der Polizeibericht schreibt: Bei dem letzten Fliegerangriff ist die bedauerliche Beobachtung gemacht worden, daß zahlreiche Menschen noch in frühester Morgenstunde, als die Schlußstreifenzeichen noch nicht abgegeben waren, an den Bombenabwurfstellen zusammengeströmt sind.

Theater und Musik.

Sommertheater. „Rund um die Liebe“, Operette in 8 Akten von R. Bobanzky und F. Helen, Musik von Osk. Strauß. Ist es eigentlich „Operette“ oder wäre der Ausdruck „Gefangenschaft“ hier nicht eher am Platze?

Herr Sch. Schorn, als Baron Hans, zeigte sich als echter Operettentenor im Spiel wie im Gesang. Als Kutscher Vinzenz erntete Herr Louis Oswald förmlichen Beifall, der jedenfalls mehr seinen fast schlängelmantelartigen Gliederberentungen, als seinem Gesang galt.

Gestern abend ging der dreitägige Schwanz „Die spanische Fliege“ von Arnold und Koch in Szene. Das Stück ist inhaltlich herzig unbedeutend, entfesselt aber durch die raffiniert geschickte Zusammenstellung komischer Situationen Stürme von Heiterkeit.

Heute Dienstag und morgen Mittwoch wird die Operette „Rund um die Liebe“ wiederholt. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Ebner, Schöning, Weiß und die Herren Wahn, Gande, Lamm, Schorn, Gaidt, Föcking und Tröndle.

Freiburg, 18. Juli. Nach einer Meldung der „Kölner Volkszeitung“ ist Geißl. Rat Theodor Wader, Stadtpfarrer in Zähringen, seit einigen Wochen erkrankt. Geißl. Rat Wader scheidet im 71. Lebensjahr.

Zur Regelung der Obstversorgung in Baden.

Karlsruhe, 18. Juli. Da bei der Knappheit der sonstigen Lebensmittel eine große Nachfrage nach Obst und damit eine Preissteigerung zu befürchten war, hat die badische Regierung Höchstpreise für Obst eingeführt und zur Regelung des Verkehrs mit Obst beim Statistischen Landesamt eine Landesermittlungsstelle für die badische Obstversorgung geschaffen.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 18. Juli. Der verneuernde Einfluß der Konervenfabriken wird deutlich sichtbar, wenn man einen Blick in den in Braunschweig erscheinenden „Obst- und Gemüse-Anzeiger“, das größte Fachblatt des deutschen Feinobsthandels, wirft.

- 1. „Zeden Posten“ Obst kaufen: Gabel, Lederhülle, Frankfurt a. M.; G. Buergerichsöhne, Wittenberg; Freiherrlich von Friesenfeld, Gärten, Kötze; Bahmeyer und Krufe, Braunschweig; Gebr. Tiefeländer, Ganderheim; Oldenburger Konervenfabrik, Soborn u. Co., Zwischenahn; Oskar Winkler, Leipzig; (Schnittbohnen und Süßholzwurzel); Alfred D. Rath, Leipzig; (getr. Pfäumen): Otto Klaus, Mühlhagen, Hamburg 22.
2. „Große Posten“ kaufen: Gemüse und Konervenfabrik G. m. b. H., Rogatzke; Rhein. Obstproduktionsfabrik S. Veier, Weissenau-Main; Burgardt u. Rudolph, Berlin S. O. 26; Wachs und Pöhlner A. O. Dresden; Otto Meinke, Greifenhagen; Max Vollbehr, Kiel; F. Flach und Feink, Barr i. E. und Seestermünde; Lampe und Lemke, Berlin-Tempelhof; Einkauf südwestdeutscher Städte G. m. b. H., Mannheim.
3. „In Lowrys“ („In Wagenladungen“) kaufen: Gefr. M. Herz, Arbeitskommando Grube Emma; Hermann Mey u. Co., Glas; Willy Bruns, Halberstadt; F. E. Donielzig, Allenstein; Obstproduktionsfabrik Orania, Eisenfeld/Sieg; R. Rubin, München.
4. „Ca. 30 Waggons Kirschen und Pflaumen“ kauft Otto Klaus, Hamburg.
5. „Mehrere 1000 Zentner halbreife Pflaumen“ kauft Karl Wulst, Naumburg a. S.
6. „Sowie alle anderen Früchte“ kauft Gocht und Steffens, Jittkau.
7. „Zu hohem Preise“ kauft Karl Wulst, Naumburg a. S.
8. „Raffedeponierung“ bieten an: Gabel, Lederhülle, Frankfurt a. M.; Karl Wulst, Naumburg a. S.; Alexander Horn, Miltenberg a. M.
9. „Selbstabnahme des gekauften Obstes“ bieten an: Gabel, Lederhülle, Frankfurt a. M.; Alexander Horn, Miltenberg a. M.
10. „Täglich 40-50 Zentner Heidelbeeren“ sucht: Hermann Müller, Wilhelmshafen.

Ran hat also alle Veranlassung, den sog. „Konervenfabriken“, die seit dem Kriegszustand wie Bilze aus der Erde schossen und die weiter nichts machen, wie ungeheure Nahrungsmittelbestände in ihre Melkdojen füllen, die Preise draufschieben und damit Preisgewinne „machen“, nachzugehen.

„Gemeine Soldaten“ und die „bessere Gesellschaft“. Im gestrigen Abendblatt der „Bad. Presse“ beschwerten sich zwei Soldaten, die 21 Monate im Feld waren und am letzten Samstag ein Restaurant am hiesigen Hauptbahnhof besuchten wollten, daß sie mit herrlichen Worten in einen Nebenraum verwiesen wurden, da, wie man ihnen bedeutete, — es Anstoß erregen könnte, wenn „gemeine Soldaten“ im besseren Raum sitzen würden.

So weit sind wir also in Deutschland, daß die „bessere Gesellschaft“ die zu Hause in Ruhe und Beschaulichkeit an der gedeckten Tafel sitzt, die Anwesenheit „gemeiner Soldaten“, die mit dem Einfluß des Lebens die feindlichen Horden von den Landesgrenzen fernhalten, nicht vertragen kann.

Anschaffung von städtischem Kuh- und Zuchtvieh. Dem Bürgerausschuß ist eine neue Vorlage zugegangen, die vorbehaltlich mündlicher Begründung beantragt, der Bürgerausschuß wolle seine Zustimmung erteilen, daß 1. zur Anschaffung von Milchkuhen, Zuchtkühen, Zuchtschweinen, Schafen und Geflügel, von Zuchtieren für die Schweinehaltung sowie von

Zugochsen und Pferden die Summe von 400 000 Mk. aufgewendet und aus Anlehensmitteln bestritten werde; 2. die Tilgung nach Maßgabe der darüber noch auszufüllenden Grundstücke vorgenommen und 3. der bewilligte Kredit bis Jahres-schluß 1917 offen gehalten werde.

Seinen 85. Geburtstag konnte gestern der bekannte Arzt und außerordentliche Professor der Technischen Hochschule Dr. A. Riffel feiern. Trotz seines hohen Alters erfreut sich derselbe heute noch einer geistigen und körperlichen Frische, die es ihm erlaubt, seinen Beruf noch in vollem Maße auszuüben. Gleich wie Professor Riffel im Jahre 1866 als Arzt mit dem Artillerie-Regiment Nr. 14 ins Feld zog und 1870 in einem Lazarett wirkte, so sehen wir ihn auch heute noch mit unermüdlichem Eifer im ärztlichen Lazarettendienst tätig. Daneben übt er seine privatärztliche Praxis aus, hält den hygienischen Unterricht an den Lehrerseminarien Karlsruhe und Ettlingen und liest an der Technischen Hochschule noch über Hygiene.

Zucker. Nach einer Bekanntmachung des Bürgermeisters, amts dürfen auf die zur laufenden Lebensmittelkarte (17. Juli bis 30. Juli) gehörende, auf ein Pfund lautende Zuckermarke mit sofortiger Wirkung nur ¼ Pfund Zucker abgegeben werden.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 18. Juli. Die Besprechung der Parteiführer des Reichstages mit dem Reichskanzler dauerte, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet, etwa 5 Stunden. Ueber ihren Inhalt wurde Geheimhaltung bestimmt. Einem längeren Vortrag des Reichskanzlers über die allgemeine Lage und über Sonderfragen folgten eingehende Erörterungen, in denen die Parteiführer mit vollem Freimuth ihren Anschauungen Ausdruck gaben. Der linke Flügel der Sozialdemokraten war nicht vertreten.

Zur Lebensmittelversorgung. Berlin, 18. Juli. Wie die Morgenblätter berichten, sprach in Köln der Generaldirektor Stegerwald, der dem Kriegsernährungsamt angehört, über die Verwaltung der Lebensmittelversorgung. Eine durchgreifende Regelung der Milchversorgung sei im September in allen Ländern und Sammelstellen zur Verwitterung vorgehen. Das beschlagnahmte Mehl solle verschwinden. Nach Einführung der Reichsleistungskarte werde der Preis geringer, die Kaufmenge höher sein und etwa 350-400 Gramm ausmachen. Die Hauptschwierigkeiten seien überwunden. Die Brotration werde im Herbst erhöht werden. Griech, Graupen und Getreide sollten billiger werden. Zucker werde es im Oktober genügend geben.

Enorme Verluste der Russen. Berlin, 18. Juli. Nach dem „Berliner Tageblatt“ wird der „Times“ aus Brüssel's Hauptquartier berichtet, die Verluste der Russen bei den Kämpfen am Stodoch seien grauenhaft. Eine fürchterliche Hitze mache das Mutbad noch grauenhafter. Die Truppen seien völlig erschöpft.

Die Nahrungsmittelkennung in Holland. Haag, 17. Juli. Gestern fand in Amsterdam eine stark besuchte Protestversammlung gegen die Nahrungsmittelkennung statt, an der die sozialistische Arbeiterpartei, der Niederländische Gewerkschaftsbund und der Bund der Arbeiterkorporationen teilnahmen. Die Versammlung nahm eine ausführliche Entschließung an, worin es als die Pflicht der Regierung bezeichnet wurde, Nahrungsmittel zur Verfügung zu stellen und sie zu verteilen, statt diese Pflicht auf die Schultern der Gemeindevorkontrollen abzuschieben, die doch nicht imstande seien, den Preistreibern entgegenzutreten. (Hrft. Hg.)

Briefkasten der Redaktion. Ch. A., Grünwettersbach. Die Adresse ist in der betreffenden Notiz angegeben. G. A., hier. Gedicht nicht druckreif.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kahl; für den übrigen Inhalt: Hermann Kahl; für die Anzeigen: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.



Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder, Schwager und Onkel Erstarbesvitt Ludwig Julius Braun am 11. d. M. im Alter von 27 Jahren den Selbentod fürs Vaterland gestorben ist. Die trauernden Hinterbliebenen: Julius Braun nebst Frau u. Geschwister. Karlsruhe, den 17. Juli 1916.

Gefangener „Eintracht“, Mühlburg.



Sein junges Leben mußte leider auch unser wertester Sangesbruder
Karl Brannath
fürs Vaterland hingeben, möge er sanft in fremder Erde ruhn. 2336

Bekanntmachung.

Mehl- und Brotverkauf betr.

1. Mit Wirkung vom 18. Februar 1916 wurde der sogenannte Kundenzwang für den Mehl- und Brotverkauf durch die Bäckereien wieder eingeführt. Wie wir wahrgenommen haben, halten sich aber weder die Bäcker noch die Kunden genau an die bestehende Vorschrift, wonach jede Haushaltung das ihr auf Grund der Mehl- und Brotscheine zustehende Brot und Mehl ausschließlich von der Bäckerei zu beziehen hat, bei welcher sie für den Empfang der Brot- und Brotscheine eingeschrieben ist. Um eine strenge Durchführung dieser Vorschrift zu sichern, sind künftig die Nahrungsmittelbezieher und alle Mehl- und Brotscheine mit der Nummer der Bäckerei versehen, in der jede Haushaltung als Kunde eingeschrieben ist. Vom 17. Juli an darf ein Bäcker, abgesehen von den badischen und sonstigen hier gültigen Landesbrotmarken, nur noch gegen solche Brot- und Brotscheine Mehl und Brot abgeben, die seine Nummer tragen. Karlsruhe Mehl- und Brotscheine, welche nicht die Nummer des abliefernden Bäckers tragen, werden von da ab nicht mehr eingelöst.

2. Die Bäckereien haben vom 17. Juli ab die Mehl- und Brotscheine für Besuche (B), Militärpersonen (M), Schiffer (Sch), sowie die Landes- und sonstigen besonderen Brot- und Mehlmarken (z. B. Kartoffelbrotmarken) getrennt von den übrigen, mit ihrer Geschäftsnummer versehenen Scheinen, abgezählt bei der Geschäftsstelle des Kommunalverbandes abzugeben.

3. Die Wirte haben die von den Wirtschaftsgästen abgelieferten Mehl- und Brotscheine, wie früher, auf besondere Voten aufzulieben und mit Datum und Namen des Wirts an die Bäcker abzuliefern, welche sie so gesammelt bei der Geschäftsstelle zum Umtausch einreichen.

4. Die Mehl- und Brotscheine verfallen vier Tage nach Ablauf ihrer Gültigkeit und werden von diesem Zeitpunkt ab nicht mehr gegen Mehlbezugscheine umgetauscht.

Karlsruhe, 17. Juli 1916. 2341

Der Kommunalverband Karlsruhe Stadt.

Bekanntmachung.

Auf die zur laufenden Lebensmittelliste (17. Juli bis 30. Juli) gehörende, auf 1 Pfund lautende Zuckermarke dürfen mit sofortiger Wirkung nur ¼ Pfund Zucker abgegeben werden. Sobald in allen dem Kundenzwang unterliegenden Geschäften zur Einlösung der laufenden Zuckermarke hinreichend Zucker vorhanden ist, wird dies besonders bekanntgegeben werden.

Karlsruhe, den 17. Juli 1916. 2340

Das Bürgermeisteramt.

Für die neu errichtete städt. Vorratskammer suchen wir einen mit dem Trocknen von Obst und Gemüse vertrauten

Auffseher.

Meldungen mit Zeugnissen über bisherige Tätigkeit unter Angabe der Lohnansprüche erbeten an die

Stadt, Krankenhausverwaltung (Kriegsspeisungsamt).

Für die anfangs August im städt. Schlachthof zu eröffnende weitere Kriegsküche suchen wir eine tüchtige

Köchin und Wirtschaftlerin

und einige jüngere

Beistehenden.

Bewerbungen sind an die unterzeichnete Verwaltung zu richten, woselbst auch nähere Auskunft erteilt wird.

Karlsruhe, den 15. Juli 1916. 2344

Stadt, Krankenhausverwaltung (Kriegsspeisungsamt).

Mitbürger u. Mitbürgerinnen!

Tragt wie bisher ständig durch freiwillige Gaben zu den anwachsenden steigenden Aufwendungen der Kriegsfamilienfürsorge bei. Laßt Eure, den Familien unserer Krieger schuldicke Fürsorge nicht erlahmen, wie Ihr überzeugt seid, daß auch unsere Krieger draußen in ihrer Schuldigkeit dem Vaterland gegenüber niemals erlahmen werden.

Karlsruhe, den 16. Juli 1916. 2346

Für den Stadtrat:
Die Kriegsunterstützungs-Kommission.

Städt. Konzerthaus
Sommerzeit.

Rund um die Liebe

Dienstag
Mittwoch
Samstag

Operette von Strauss.

2337

Anfang 8¼ Uhr. — Ende 11 Uhr.

Freitag, den 21. Juli 1916, abends 8 ½ Uhr
im großen Rathausaal

Vortrag
(mit farbigen Lichtbildern)

von Herrn Geh. Hofrat Prof. Dr. Klein an der Technischen Hochschule über:
„Die Bilanzfrage unserer Heimat und die Kriegsernährung.“

Zu zahlreichem Besuche dieses besonders für die Hausfrauen auch für die Inhaber von Nahrungsmittelgeschäften und die Wirte wertvollen Vortrages laden wir hierdurch freundlichst ein.

Eintritt frei.

Zu Gunsten der städtischen Kriegsfürsorge wird eine Anzahl Karten für nummerierte Plätze (zu 50 Pfg.) ausgegeben; erhältlich im Pfortnerzimmer des Rathauses (Hauptportal rechts, Zimmer Nr. 28).

Karlsruhe, den 18. Juli 1916. 2347

Der Stadtrat.

Gebrüder Hensel
Hoflieferanten.

Fleisch- und Wurst-Verkauf

während der
Woche vom 15. bis einschl. 21. Juli 1916.

Kundenanfangsbuchstaben	Verkaufszeiten:	
	Mittwoch 19. Juli	Donnerstag 20. Juli
A—B	Vorm. 6½—8	Vorm. 6½—8
C, D, E	8—8½	8—8½
F	8½—9	8½—9
G	9—10	9—10
H	10—11	10—11
J—K	11—12½	11—12½
L	Nachm. 2½—3	Nachm. 2½—3
M	3—4	3—4
N, O, P, Q	4—4½	4—4½
R	4½—5	4½—5
S	5—6½	5—6½
T, U, V	6½—7	6½—7
W—Z	7—8	7—8

Daniels Konfektionshaus

Nur bis 1. August ohne Kleiderkarten.
Staubmäntel M 14.75 an
Schwarze und blaue Alpaka-mäntel M 28.75
Wasserdichte Ripsmäntel M 29.75
Schwarze wasserd. Mäntel M 39.75
auch für starke Frauen.
Schwarze Jacken M 19.75 an.
Sommer-Jacken M 6.75 an.
Weiße und farbige Blusen von M 1.45 an
Jackenkleider M 19.75 an
Bäckerschröcke M 2.75 an
Schwarze Röcke M 13.75 an
auch für starke Frauen.
Kinder-Jacken-Mäntel
bis 50 cm lang 2348
M. 3.50 4.50 5.50
Wilhelmstr. 34, 1 St.
Keine Ladenbesuche.

Zum Umbau der Häuser Pfortnerstraße Nr. 45 und 47 ist die

Antreiberarbeit
zu vergeben.
Kordbrücke können beim städt. Hochbauamt, Karl-Friedrichstr. 8, Zimmer 170, abgeholt werden. Dasselbst sind auch die Angebote bis

Freitag, den 21. Juli 1916, vormittags 11 Uhr einzureichen. 2319
Karlsruhe, den 12. Juli 1916.
Stadt, Hochbauamt.

Ein Haufen Hafensandung
zu verkaufen. 2338
Baumfelderstraße 38, 1. St.

Mähmaschine, guterhaltene, ist für 20 M zu verk. Welfenstr. 22, 1. St.

Pfannkuch & Co

Zur

Lebensmittel-Versorgung!

Die Ausweiskarten für unsere Kundenschaft werden wir erst Mittwoch Nachmittag zur Ausgabe bringen können, da wir einige Ungenauigkeiten durch eine besondere Kontrolle erst berichtigen müssen. 2349

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.

Residenz-Theater
Waldstr.
Mittwoch bis einschl. Freitag.

Erstaufführung!
Kindertränen

Filmschauspiel in 3 Abteilungen von
Martin Berger
Hauptdarsteller:
EDMUND LÖWE.

Aktuelle Kriegsberichte durch die Eiko-Woche.

Die Warenhausgräfin

Hauptdarsteller:
Elly von Birkenthal

Fr. Egide Nissen
Frau Schulze, Inhaberin eines Seifengeschäftes

Anna-Müller-Linke

Onkels Erbe
Humoreske. 2336

Umzüge u. Möbelwagen od. Selbsthilfe am allerbilligst. R. Wulffner, Leisingstr. 20, Tel. 1700. Haftbar f. Schäden d. Diebstahl, Gastpl. u. Transp. Versicherung. 2157

Größere Sendung
Email-Herde
ist wieder eingetroffen.
Ernst Marx
Kuisenstr. 58. Tel. 3086.

Ausgekämmte Haare
keine getragenen Arbeiten) taucht, zu höchsten Preisen Oskar Dederer Daarhandlung Kaiserstr. 32.

Verloren 85 Mark in Papier von Gerwigstr. bis Durlacher Tor. Abzugeben gegen Belohnung in der Exped. d. Bl.

Liebevolle Pflege für 14 Tage alt. Mädchen gel. Nähe Marienstraße 27. mit Preisangabe unter 2345 an die Geschäftsstelle des Volksfreunds.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Todesfälle. Carl Schmidt, Buchhalter, Ehemann, 43 J. a. alt. Wilhelmina Roth, 36 J. alt, Ehefrau des Landwirts Ch. Roth. Gottfried Noos, Oberlehrer, Ehemann, 56 J. alt. Pauline Strauß, 56 J. alt, Ehefrau des Maschinenarbeiters Friedrich Strauß. Jul. Epenjchied, Priv., Ehemann, 87 J. alt. Eisa Nagel, Kontoristin, 22 J. alt, ledig. Elisabeth Gebhard, 67 J. alt, Witwe des Landwirts Ch. Gebhardt. Gregor Weber, Landwirt, Witwer, 71 J. alt. Sofie Bang, 65 J. alt, Ehefrau des Eisenbahnschaffners J. Bang.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.
Geburten. Friedrich Paul Ernst, B. Wilhelm Herrmann, Mechnmeister. Emma, B. Jakob Kirchner, Fabrikarbeiter. Heinrich, B. Johann Wilhelm Kiefer, Schlosser. Bertold May, B. Rudolf Sauer, Milchhändler. Gilda, B. Ludwig Rehm, Bäckmeister. Elfriede Emma Henciette, B. Johann Michael Metzger, Oberpostaffizist.

Eheschließungen. Georg Arno Max Roth, Färbermeister, und Paula Dorothea Berg, ohne Beruf, beide ledig, hier. Friedrich Sütterlin, Eisenbreher hier, und Emma Herrmann, Zigarrenmacherin in Grunmettersbach, beide ledig. Arnold Karl Ludwig Wäldenhoff, Güttenrevisor, bezg. Oberleutnant der Reserve, in Hamm, und Willi Wilhelmine Ottilie Trumm, ohne Beruf hier, beide ledig. Wilhelm Johann Gugel, Fabrikarbeiter, und Therese Karoline Stumpf, Schneiderin, beide ledig, hier.

Sterbefälle. Carl Lumberth, Privat, Ehemann, 65 J. alt. Jakob Johann Kjalgraf, Gemeindevorsteher a. D., Witwer, 72 J. alt, Auguste geb. Schneider, Ehefrau des Landwirts Heinrich Auf, 76 Jahre alt. Franz Kaver Renner, Buchbinder, ledig, 22 J. alt, Musiketier. Katharine geb. Rünchschwanber, Wit. des Brauereiarbeiters Jakob Fischer, 66 J. alt. Karl Geiger, Metzgermeister, Ehemann, 43 J. alt.

No...

herbei...

Wochen...

Wohin...

Es ist...

Bei der...

Unter...

etwas...

Preis...

am 1. D...

erhöht...

Stifto...

erden...

Der Frei...

lanae, a...